basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Geschätzt, geliebt, gefürchtet

Autor(en): Rudolf Rechsteiner

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2009

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0673d992-2712-4655-952d-5619e15dc505

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

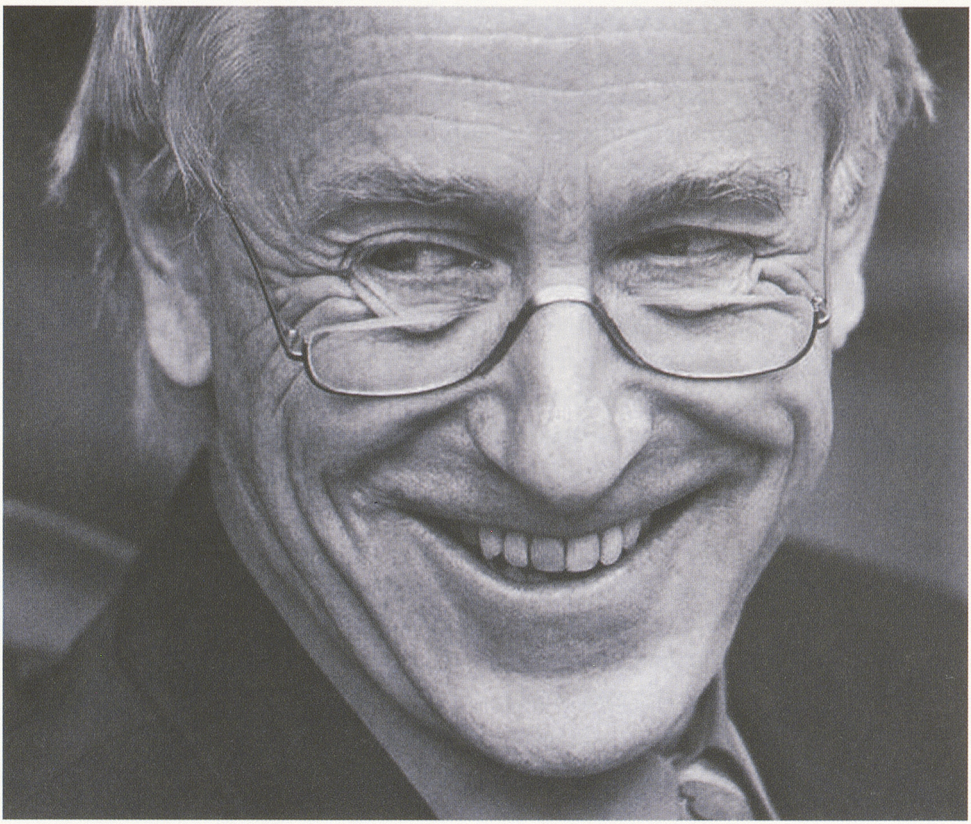
Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Geschätzt, geliebt, gefürchtet

Zum Tod von Gian-Reto Plattner (10. Dezember 1939 – 7. Dezember 2009)

Rudolf Rechsteiner



Gian-Reto Plattner stammte aus freisinnigem Haus, hatte Bündner Wurzeln, und in Basel machte er sich als Physikprofessor einen Namen, lange vor seinem Einstieg in die Politik. Seinen Beitritt zur Sozialdemokratischen Partei (SP) bezeichnete er als intellektuellen Willensakt.

Rasch erklomm er die politische Leiter, die ihn 1984 vom Einwohnerrat Riehen in den Grossen Rat führte, wo er die SP-Fraktion präsidierte. 1991 wurde er nach einem spektakulären und teilweise gehässigen Wahlkampf mit nur 34 Stimmen Vorsprung vor seinem bürgerlichen Kontrahenten Ueli Vischer in den Ständerat gewählt. Später haben ihn die Basler Stimmberechtigten zwei Mal souverän bestätigt: Auch Bürgerliche sahen mit Plattner auf dem einzigen Ständeratssitz des Kantons die Interessen Basels gut vertreten und verzichteten zum Schluss auf eine Gegenkandidatur.

Gian-Reto Plattner politisierte sehr unabhängig, was ihn für Parteikollegen zuweilen etwas unberechenbar machte. Fest gefügten Ideologien stand er skeptisch gegenüber. Die Solidarität mit Menschen in Armut und Not, der Schutz der Umwelt und der Menschenrechte sowie die Freiheit der Forschung waren ihm zentrale Anliegen, für die er sich energisch einsetzte. Seine Offenheit und sein Humor, seine Gabe, auch komplexe Zusammenhänge schnell zu erfassen, und seine unbestrittene Eloquenz machten ihn zu einem der einflussreichsten Politiker in Bundesbern. Seine Voten waren scharfsinnig und wegen ihrer Prägnanz gefürchtet.

Plattner agierte stets aus eigener Überzeugung, was ihm im Ständerat eine starke Stellung verlieh und ihn 2003 bis ins Präsidium führte. Zuweilen geriet er mit der SP in Konflikt, namentlich bei seiner Unterstützung der Gentechnologie. Die SP verzieh ihm diese Sololäufe. Dank seiner Warmherzigkeit, die nicht jedem Physiker in die Wiege gelegt ist, fiel dies auch nicht besonders schwer.

In der Grossratsfraktion, die er viele Jahre präsidierte, erlebte ich Gian-Reto Plattner als disziplinierten Manager, der zuweilen auch als Zuchtmeister operieren musste. Mit seinen berüchtigten Excel-Tabellen zwang er die Vielredner während der vier- bis fünfstündigen Fraktionssitzungen dazu, sich an seine Minuten- und Sekundenvorgaben zu halten.

Plattner kämpfte gegen die Kampfflieger FA/18, gegen Atomkraftwerke, für eine ökologische Steuerreform und für Reformen im Bildungswesen. Wurde über Steuern gesprochen, rechnete er gleich jedes Modell am eigenen Computer nach. Er würzte das berüchtigte Steuerpaket mit eigenen Zutaten und sorgte mit dafür, dass es bei der Volksabstimmung von 2002 wuchtig versenkt wurde.

«Ich war gerne ein Jemand im Ständerat, und nun freue ich mich, ein Niemand zu werden», sagte mir Gian-Reto Plattner an einem seiner letzten Tage in Bern. Nach dem Stress im Ständerat, wo er regelmässig in vier Kommissionen Präsenz zeigte und Schwerarbeit leistete, freute er sich ungemein auf seine neue Freiheit zu Hause in Basel oder in seinem Ferienhaus im Piemont. Er genoss es, wochenlange Wanderungen in den Alpen zu machen, wo ihn häufig die eigenen Kinder sowie alte und neue Bekannte etappenweise begleiteten. Nur wenige wussten von seiner Erkrankung. Sein viel zu frühes Ableben ist ein sehr schmerzlicher Verlust für alle, die ihn kannten.